

Gebetspause zum 28. Februar, Reminiszere 2021

Ulrich Krämer, Pastor im Februar 2021

Entzünde eine Kerze und halte einen Moment inne.

Ich darf Sie mit dem Wochenspruch für die kommende Woche grüßen: "Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." Röm 5,8

Psalm 25

1 Nach dir, Herr, verlangt mich.

2 Mein Gott, ich hoffe auf dich;

lass mich nicht zuschanden werden,

dass meine Feinde nicht frohlocken über mich.

3 Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret;

aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.

4 Herr, zeige mir deine Wege

und lehre mich deine Steige!

5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.

Lied: Das Kreuz ist aufgerichtet / Ev. Gesangbuch 49

Der Text dieses Liedes ist urheberrechtlich geschützt und kann deshalb hier nicht angezeigt werden.

Gedanken zum Predigttext Jes5,1–7

Das Lied vom unfruchtbaren Weinberg

Liebe Gemeinde!

Ich möchte uns mitnehmen an einen Schauplatz ca. 800 Jahre vor Christus.
Dort spielte sich eine faszinierende Begebenheit ab, die zu einem ganz

besonderem Stück Weltliteratur wurde, unserem Predigttext, den ich nach und nach lesen möchte.

Unsere Szene spielt zu einer Zeit, in der es Israel relativ gut ging. Jedenfalls lebte man in der Stadt Jerusalem und im näheren Umland als gäbe es kein Morgen. Die Menschen feierten und ließen es sich gut gehen. Zu diesen Festen ließ man sich eine Menge einfallen. Vor allem Sänger waren beliebt. Sie konnten die Gäste so gut unterhalten.

So wunderte es auch nicht, dass bei unserem Fest ein Bänkelsänger auftrat und sich in Position brachte. Schon eher waren die Anwesenden darüber erstaunt, wer sich in die Rolle des Bänkelsängers begeben hatte. Es war der allen bekannte Prophet Jesaja. Auch er stammte, wie fast alle Anwesenden auf diesem Fest, aus der Oberschicht. Sie waren mehr oder weniger alle mit dem Königshaus liiert, auch Jesaja. Er war einer der ihren, wenn er auch allen als ein besonders kluger und gebildeter, darüber hinaus aber sehr kritischer junger Mann bekannt war. Als Bänkelsänger hatte man aber gerade ihn nicht erwartet. So waren sie alle gespannt, was dieser junge Mann vorzutragen hatte.

Jesaja begann: *„Ich will für meinen Freund singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.“* Jetzt wuchs die Spannung erst recht, denn jeder der Anwesenden wusste, dass sich hinter dem Begriff Weinberg die Geliebte verbarg. Jesaja wollte also ein Liebeslied von seinem Freund und seiner Geliebten zum Besten geben. Es sollte allerdings das Lied einer eher tragischen und unerfüllten Liebe werden, eine Ballade also. Doch hören wir zunächst einmal Jesaja selbst zu: *„Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.“*

Alle Zuhörer hatten sofort begriffen, was Jesaja mit dieser knappen Schilderung sagen wollte. Er beschrieb das Liebeswerben seines Freundes um seine große Liebe. Alles hat dieser getan. Er hat seine Freundin geheiratet, er

hat sie beschenkt, hat sie in gute Verhältnisse gestellt, hat ihr alles geboten, was er bieten konnte, vor allem sich selbst und seine ganze Liebe.

Aber die Angebetete erwidert seine Liebe nicht. Sie verweigert sich ihm. Sie hält ihn hin. Sie heiratet ihn zwar unter Vorspiegelung nicht vorhandener Liebe, aber danach genießt sie nur noch das gute Leben. Den Ehemann nutzt sie aus, ohne ihm aber auch nur ein Gefühl zu erwidern. Sie verweigert sich auf der Gefühlsebene, im Bett und eine Familie will sie auch nicht gründen.

Jesaja sagt es kurz und knapp über den Weinberg und seine Früchte: *„Er brachte verfaulte hervor.“* Eine schlimme Situation, die Jesaja hier besungen hat. Und so wuchs die Spannung der Zuhörer, weil sie ahnten, dass damit die Geschichte nicht zu Ende sein konnte. Jesaja konnte sich der Empörung sicher sein und so fragte er auch mehr rhetorisch in die Runde: *„Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?“*

Nein, er konnte nichts mehr tun. Alles hatte er getan. Vielleicht hatte er schon viel zu viel Geduld aufgebracht. Die meisten Zuhörer hätten diese Geliebte schon längst zum Teufel gejagt. Und das kündigte dann auch Jesaja an:

„Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.“

„Ja, das hat er richtig gemacht. Um einen solchen Weinberg und eine solche Geliebte bemüht man sich nicht länger, wenn man sich nicht der Lächerlichkeit preisgeben möchte. Da sollte sein Freund endlich einen Schlusstrich drunter ziehen und seine Frau zu Teufel jagen. Soll sie doch

sehen, wo sie bleibt,“ so einige Zwischenrufer. Jesaja ließ sie zu und machte bewusst eine Pause. Vielleicht rechneten sie auch damit, dass das Lied hier schon zu Ende sei. Aber das wäre nicht Jesaja, der hinterlistige Kopf, wenn die eigentliche Pointe nicht noch kommen würde. Die letzten zwei Sätze hatten es dann auch prompt in sich:

„Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“

Das hatte gesessen. Jesaja hatte die ganze Zeit gar nicht wirklich von seinem Freund und seiner Geliebten gesungen, sondern von Gott und seinem Volk. Um sie, die Menschen von Jerusalem hatte sich Gott bemüht, wie ein verliebter Freund und ein gut sorgender Ehemann. Er hatte alles gegeben und alles getan. Er war seinem Volk treu geblieben. Er hatte seine Zusagen eingehalten, aber die Menschen in Jerusalem hatten sich immer weniger um ihn geschert. Sie hatten das gute Leben genossen, aber den Schenker vergessen. Sie waren hochnäsiger und eingebildet geworden. Sie hatten sich das Recht so zurechtgebogen, wie sie es brauchten. Die Menschen auf dem Land bluteten, damit die Reichen in Saus und Braus leben konnten. Den guten Willen Gottes für das ganze Volk hatten sie ignoriert und missachtet.

Es gab kein Recht und keine Gerechtigkeit mehr. Auch die Richter waren korrupt und bestechlich. Es regierte die Vetternwirtschaft und Filzokratie. Es wurde nach der Devise gelebt: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

Ja, sie haben sofort gewusst, was Jesaja meinte, als er sang: *„Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“*

Es war auf einmal still im Saal. Die Feier war auf gekippt. Jesaja hatte mit ganz knappen Worten und großer rhetorischer Sicherheit ins Schwarze getroffen. In wenigen Sätzen hat er den Inhalt einer ganzen Predigt gesagt. Wie viele Worte mehr bräuchte ich heute, um die gleiche Botschaft

rüberzubringen, um den Text aufleben zu lassen. Und vor welchem Problem stehe ich, dies jetzt auf uns zu beziehen.

Aber muss ich das denn überhaupt. Muss ich denn jetzt wirklich aufzeigen, was jeder Leser eigentlich genau weiß, dass auch wir auf Kosten anderer leben, dass sich die Industrienationen viel zu wenig um Recht und Gerechtigkeit gegenüber den Kleinen scheren. Muss ich das jetzt alles wieder aufzählen, von dem Elend in der Welt und den Hungernden und, und, und.

Nein, ich will es nicht tun. Ich brauche es nicht zu tun. Jesaja hat dies für mich getan und ich will sein Lied so stehen lassen. Es ist so wie damals. Wer es hören will, kann es hören und umkehren und Buße tun, kann seine Stimme gegen Unrecht und Ungerechtigkeit erheben. Wer die Liebe Gottes ernst nehmen will, der wird auch die Menschen ernst nehmen, die alle seine geliebten Geschöpfe sind.

Das Lied des Jesaja war damals der letzte große Versuch das Volk zur Umkehr zu bewegen. Nur ganz wenige haben es getan. Die Mehrheit lebte unverdrossen weiter wie zuvor. Die Folge war die Zerstörung Jerusalems und die Deportation nach Babylon wenige Jahre später.

Auch wir haben solche Zeiten schon in unserem Volk erlebt, als wir das Recht genau dieses jüdischen Volkes mit Füßen getreten haben, ja viel grausameres zugelassen haben, als die Menschen damals überhaupt denken konnten. Ich will den Teufel nicht an die Wand malen, aber könnte es vielleicht sein, dass unser Lebensstil auch nur ein Tanz auf dem Vulkan ist und gerade massiv infrage gestellt wird.

Amen

Fürbitte

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

Gedenke, Herr!

Wir rufen es dir zu,

weil wir leben und weil wir es können.

Gedenke, Herr!

Wir rufen es dir zu, denn

die Toten schweigen,

die Verletzten verstummen und

die Verzweifelten verlieren die Hoffnung.

Gedenke, Herr, und zeige deine Barmherzigkeit.

Die Toten können dir nichts mehr zurufen.

Sie liegen unter den Trümmern der Kriegsgebiete,

auf dem Meeresgrund,

fern von jeder Rettung.

Sie hatten keine Chance.

Sie starben, obwohl sie geliebt wurden.

Gedenke, Herr!

Schütze die Trauer um sie.

Bewahre die Erinnerungen an sie.

Behüte die Liebe, denn sie ist stärker.

Wir rufen es dir zu,

weil wir leben und dir vertrauen:

Gedenke, Herr, und zeige deine Barmherzigkeit.

Die Verletzten und Kranken sind verstummt.

Sie leiden unter Schmerzen.

Sie sehnen sich nach Heilung.

Sie haben Angst, und niemand nimmt sie ihnen.

Gedenke, Herr!

Gib Geduld und Ausdauer denen, die sie pflegen.

Lindere die Schmerzen der Kranken

und schenke Heilung.
Verbanne die Angst aus unseren Köpfen
und die Panik aus unseren Entscheidungen.
Wir rufen es dir zu,
weil wir leben und dir vertrauen:
Gedenke, Herr, und zeige deine Barmherzigkeit.

Die Verzweifelten verlieren ihre Hoffnung.
Die Verfolgten zweifeln an deiner Gerechtigkeit.
Die Gedemütigten und Verachteten fürchten die tödliche Gewalt.
Verschaffe du ihnen Gerechtigkeit.
Wir sind deine Gemeinde und
wir vertrauen dir die Verzweifelten, Verfolgten und Gedemütigten an.
Wir sind deine Gemeinde und
wir trauern um die Toten,
wir teilen die Angst,
wir sorgen uns um die Gerechtigkeit.
Wir sind deine Gemeinde
und sehnen uns nach Einheit und Frieden.
Wir sind deine Gemeinde und
schauen auf Jesus Christus.
Durch ihn rufen wir es dir zu:
Gedenke, Herr, und zeige deine Barmherzigkeit –
heute und alle Tage.

Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Namen, dein Reich komme, dein
Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns
heute und vergib' uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem
Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Der Herr segne Dich und behüte Dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden.

Amen.